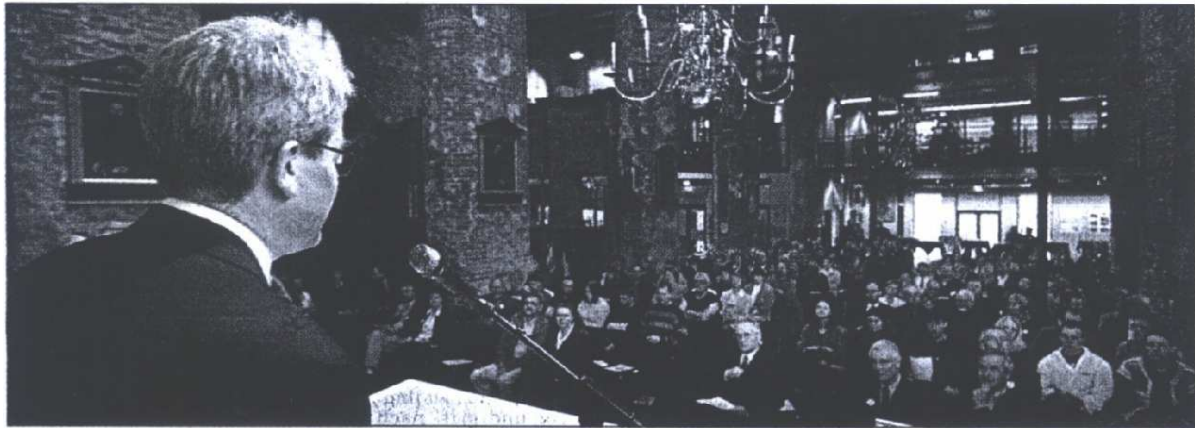


# „Lassen sie uns ab heute etwas in Gang bringen“



Konnte über 400 Gäste zur Auftaktveranstaltung des „Ostfriesischen Bündnisses gegen Depression“ gestern begrüßen: Professor Dr. Wolfgang Trabert von der Psychiatrie Emden. EZ-Bild: Krämer

**Auftaktveranstaltung der ostfriesischen Initiative für eine bessere Versorgung depressiv kranker Menschen gestern vor 400 Gästen in der Johannes a Lasco Bibliothek.**

Von EZ-Redakteurin  
KORNELIA SOJKA  
☎ 89 00 56

Noch vor dem offiziellen Startschuss des ostfriesischen Bündnisses gegen Depression konnten die Initiatoren schon die ersten Erfolge erzielen: In Emden haben depressiv kranke Menschen eine Selbsthilfegruppe gegründet. Das ist ein Etappenziel auf einer Wegstrecke des Bündnisses, das gestern bei der Auftaktveranstaltung verschiedene Redner aufzeichneten.

Ziel ist eine Verbesserung der Versorgung depressiv erkrankter Menschen. Rund vier

Millionen Bundesbürger leiden an einer behandlungsbedürftigen Depression. Nur eine Minderheit davon erhält eine angemessene Behandlung, erläutert Professor Dr. Wolfgang Trabert von der Psychiatrischen Klinik Emden. Selbst von Fachleuten werden Depressionen noch immer zu häufig übersehen.

Bundesweit hat sich bereits mit Unterstützung des Bundesministeriums für Bildung und Forschung ein „Bündnis gegen Depression“ gegründet. Das ostfriesische Bündnis ist eine regionale Initiative, die über das Krankheitsbild Depression informieren und ein Netzwerk zwischen einzelnen Institutionen aufbauen möchte. Die Schirmherrschaft übernahmen der Präsident der Ostfriesischen Landschaft, Helmut Collmann, und die Niedersächsische Ministerin

für Soziales, Frauen, Familie und Gesundheit, Dr. Ursula von der Leyen, deren Grußbotschaft von der Emdener Initiatorin des Bündnisses, Jeanette Böhler, Ärztin in der Psychiatrie Emden, verlesen wurde.

Mit Musik des Saxophonquartetts der Kreismusikschule Leer, Theater der Gruppe „Total normal“ des niedersächsischen Landeskrankenhauses für Psychiatrie und Psychotherapie Wehnen und persönlichen Berichten von Betroffenen hat die Auftaktveranstaltung gestern Mut gemacht, sich dieser Erkrankung zu stellen. Gleichzeitig warb die Veranstaltung fürs Mitmachen. „Lassen sie uns ab heute etwas in Gang bringen“, appellierte Collmann in seiner Rede.

Was alles mit einem solchen Bündnis nach einem Jahr erreicht werden konnte, davon berichtete Dr. Hans Pe-

ter Unger, Chefarzt der Klinik für Psychiatrie und Psychotherapie, Hamburg-Harburg. Er sprach von Verträgen mit Krankenkassen, von integrierter Versorgung, von einem sogenannten Notfall-Pass und zahlreichen Informationsveranstaltungen.

20 Informationsveranstaltungen hat das ostfriesische Bündnis für dieses Jahr terminiert. Da geht es um Gespräche mit Pastoren, um Seminare zum Thema „Leben mit Depression“, aber auch um die „nichtmedikamentöse Behandlungsmöglichkeiten der Depression“, Symptome und Ursachen.

► Das „Ostfriesische Bündnis gegen Depression“ ist unter anderem über die Klinik für Psychiatrie im Hans-Susemihl-Krankenhaus unter ☎ 98-1475 zu erreichen.